

Inhalt

- 3 Projekt
Built to stay – bâtir pour rester
- 8 Bericht
Die ROACO in Rom
- 10 Generalversammlung
**Unser GV-Gast
Metropolit Nicolas Antiba**
- 14 Nachricht
Bait Anya zieht um

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Kriegsende: davon sprechen wieder mehr Menschen in Syrien. Es wäre ihnen von Herzen zu gönnen, mehr als siebeneinhalb Jahre nach dem Ausbruch dieses so verheerenden und verstörenden Krieges. Doch was heisst das? Wann ist ein Krieg zu Ende? Wenn die Waffen schweigen? Wenn ein Gefühl, einigermaßen sicher zu sein, sich einstellt? Wenn die Infrastruktur wieder einigermaßen leidlich funktioniert? ... Fortsetzung S.2

Aleppo
in Syrien



Aufbauen
um
zu bleiben



Ludwig Spirig-Huber
Co-Präsident SHLV

Schweizerischer Heiligland-Verein
Association suisse de Terre Sainte
Associazione svizzera di Terra Santa
Swiss Holy Land Association

Impressum Zeitschrift des Schweizerischen Heiligland-Vereins (SHLV) – Solidarität mit den Brüdern und Schwestern in den Ursprungsländern des Christentums + Erscheint viermal jährlich + **Co-Präsidenten** Andreas Baumeister, Tiergartenstrasse 24, 4410 Liestal und Ludwig Spirig-Huber, Burgunderstrasse 91, 3018 Bern + **Redaktion** Ludwig Spirig-Huber, Burgunderstrasse 91, 3018 Bern, redaktion@heiligland.ch + **Konzept und Layout** atelierrichner.ch + **Fotos** Titel: Screenshot aus einem Video von SOS Chrétiens d'Orient; SHLV (S. 3, 5–9, 12, 14 und 16); Fotolia (S. 4); Christoph von Siebenthal (S. 10) + **Druck** Brunner Medien AG, 6011 Kriens + **Papier** Plano-Art 100 gm² + **Abonnement** ist im Mitgliederbeitrag von jährlich CHF 40.– inbegriffen, nur Zeitschrift CHF 20.– + **Geschäftsstelle** Schweizerischer Heiligland-Verein, Winkelriedstrasse 36, Postfach 3141, CH-6002 Luzern | T +41 41 429 00 03 | F +41 41 429 00 01 www.heiligland.ch | info@heiligland.ch + **Adressänderungen** Bitte an Geschäftsstelle melden + **Postkonto** 90-393-0 + **IBAN** CH78 0900 0000 9000 0393 0

Wenn die körperlichen Wunden des Krieges bei den Menschen verheilt sind? Oder erst wenn die psychischen Wunden verheilt sind?
Auch der griechisch-katholische Erzbischof Jean-Clément Jeanbart, ein «alter Bekannter» des SHLV spricht vom bevorstehenden Kriegsende. Und berichtet von seinem grossen Aufbauprojekt «Built to stay», «Aufbauen zum Bleiben», für das er sich mit vielen Menschen in vielen konkreten Projekten engagiert. Es sei Zeit geworden, «der Situation mit Mut und Stärke zu begegnen». Co-Präsident Andreas Baumeister berichtet von seiner Teilnahme an der ROACO in Rom. «Ein Vatikanbeobachter zitierte die Schweizer Kriegsanklägerin Carla del Ponte, die den Syrienkrieg unter den Kriegen, die sie untersucht hatte, als den grausamsten bezeichnete», schreibt er. An der diesjährigen GV des Schweizerischen Heiligland-Vereins im Pfarreiheim Aesch BL werden wir dann direkt mit einem syrischen Bischof reden können. Bischof Nicolas Antiba aus dem südsyrischen Hauran-Gebiet wird uns seine Sicht der Dinge live schildern können. Doch nicht nur nach Syrien richten wir unseren Blick in diesem Heft. Wir blicken auch nach Ägypten, dem Ziel unserer nächstjährigen Reise «Wir besuchen unsere Partner!». Wir laden Sie ganz herzlich ein, mit uns auf diese Reise zu kommen.
Ich freue mich, Sie am 17. September in Aesch zu treffen.

Ludwig Spirig-Huber

Built to stay – bâtir pour rester «Es war notwendig, der Situation mit Mut und Stärke zu begegnen»

Der Name ist Programm: Bauen, um zu bleiben. Aleppo, die einst so lebendige Millionenstadt im Norden Syriens mit ihrer illustren Geschichte und ihrem traumhaft schönen Bazar – sie wurde grossflächig in den vergangenen Jahren zerstört. Nun wird vieles wiederaufgebaut. Mit dabei ist auch das Bistum Aleppo unter Erzbischof Jeanbart. «Built to stay», «Aufbauen um zu bleiben» ist der treffende Name für dieses grosse Projekt.

Was stimmt nun? «Die Lage in Syrien ist verheerend», heisst es im Artikel von SHLV-Präsident Andreas Baumeister auf Seite 8. Oder stimmt das, was der Erzbischof von Aleppo, Msgr. Jeanbart, den die Situation in seiner Stadt an das Gleichnis vom Senfkorn denken lässt? Wohl beides. In einer solchen Situation, wie sie die Menschen in Syrien leben müssen, kann trotzdem vieles wachsen. Solche Initiativen unterstützt der Schweizerische Heiligland-Verein. Doch das soll unseren Blick nicht trüben. Weiterhin ist die Lage im Land «verheerend». Zudem verlassen auch

immer mehr Christinnen und Christen das Land, in dem Paulus seine Bekehrung erlebte, in dem (sehr wahrscheinlich) das Matthäus-Evangelium geschrieben wurde, das Land, in dem Menschen, die an Christus glaubten, zum ersten Mal als «Christen» bezeichnet worden waren.

Leider nicht möglich: ein Spaziergang durch Aleppo

Es wäre schön, wenn wir mit Erzbischof Jeanbart durch Aleppo streifen und all das besichtigen könnten, das im Rahmen von «Built to stay» erarbeitet und aufgebaut wird. Es wäre spannend, könnten wir all die Menschen treffen, die sich im Rahmen dieser Projekte engagieren, und es wäre beeindruckend, Frauen und Männer und Kinder zu begegnen, denen so geholfen werden kann. Und sicher würde Erzbischof Jeanbart uns auch noch die eine oder andere



+ Erzbischof Jeanbart zu Besuch
in einer aleppinischen Kirche



Der Situation
mit Mut
und Stärke
begegnen

Sehenswürdigkeit dieser wunderbaren Stadt Aleppo zeigen ... doch das meiste ist zerstört: neben den vielen Wohnungen auch zum Beispiel die uralte Omajadenmoschee mit ihrem markanten Minarett oder der weltberühmte Suk ... Ein solcher Gang durch die Stadt ist nicht möglich.

Ja, in dieser verheerenden Lage bauen Menschen vieles auf, um zu bleiben, nicht um wegzugehen. Dank dem Mut und dem Vertrauen von Menschen wie Erzbischof Jeanbart und seiner Helferinnen und Helfer.

Begonnen im Jahre 2015 ...

«Built to stay» begann im Jahre 2015, also mitten in der Zeit des Krieges. Zwei Jahre später zog Erzbischof Jeanbart eine erste Bilanz.

Und Jean-Clément Jeanbart ist zuversichtlich. «Built to stay», «Aufbauen um zu bleiben» will Zeichen setzen. Und tut dies auch. Denn, so Erzbischof Jeanbart selbstkritisch, «bisher haben wir Priester und Seelsorger uns darauf beschränkt zu reden, dass Christinnen und Christen und ihr Land Syrien nicht verlassen sollten». Aber nun sei der Zeitpunkt gekommen zu handeln, damit die Menschen und insbesondere die Christinnen und Christen in diesem Land eine Zukunft hätten, die es ihnen erlaubt zu bleiben. «Seit Beginn des Krieges im Jahre 2011 haben wir ihnen beim Überleben zu helfen versucht.» Doch all ihr Engagement hätte es nicht ver-

mocht, die Gefahr für Leib und Leben zu bannen. «Es war notwendig, etwas anderes zu tun und der Situation mit Mut und Stärke zu begegnen.»

Klare Ziele genannt

Die Gruppe von Priestern und Laien rund um den Erzbischof einigte sich zu Beginn ihrer Arbeit auf unter anderem folgende Ziele:

- Sammlung von möglichst vielen Mitarbeitenden
- Durchführung einer Informations- und Sensibilisierungskampagne
- Mithilfe von Think Tanks und Forschung die tatsächlichen Bedürfnisse zu ermitteln
- Sofortiger Start der dringendsten Projekte wie dem Wiederaufbau von Häusern, aber auch das Wiedereröffnen von Betrieben und Werkstätten
- Baldige Errichtung eines Notfonds und Schaffung eines Solidaritätsfonds
- Erstellung eines Plans für mittelfristig bedeutende Entwicklungsprojekte: Wohnungen, Bildungseinrichtungen, Kooperativen und soziokulturelle Zentren, medizinische Kliniken und Apotheken.



Breit abgestützt und sorgfältig aufgegleist: das ist die Aktion «Built to stay» von Aleppo.

Drei Phasen, die dritte nach dem Krieg

Drei Phasen kenne der Plan, so der Erzbischof. Begonnen hätten sie mit einem Berufsausbildungsprojekt im Baugewerbe. Der Bereich des Wiederaufbaus sei der einzige, der Arbeitsplätze schaffen konnte. Schreiner, Hüttenarbeiter, Elektriker, Klempner und Aluminiumarbeiter: diese fünf Kurse werden momentan mit grossem Erfolg geführt. Auch das zweite Projekt kommt Handwerkern zu Gute: sie erhalten kleine, zinslose Kredite. So können sie wieder zu Arbeit kommen und sind nicht mehr von Almosen anderer abhängig. Erzbi-



Unser Gesprächspartner Jean-Clément Jeanbart wurde am 15. April 1968 zum Ordenspriester der Aleppinischen Basilianer (BA) geweiht. Der Patriarch von Antiochien Erzbischof Maximos V. Hakim weihte ihn am 16. September 1995 zum Bischof, 1999 wurde er zum Apostolischen Visitator für die Melkitische Griechisch-Katholische Kirche in Westeuropa ernannt. Nach dem Ausbruch des Bürgerkriegs in Syrien wurde im August 2012 die Residenz Jeanbarts in Aleppo geplündert.

Projekt

schof Jeanbart schreibt: «Diese erste Phase wurde dank der Unterstützung verschiedener Hilfsorganisationen in der Schweiz und den USA weitgehend realisiert.»

In einer zweiten Phase, die momentan läuft, soll eine Art Day Medicare Center, also eine Tagesklinik, eröffnet werden. «Ein medizinisches Versorgungsprogramm», so Erzbischof Jeanbart, «wird heute dringend benötigt.» Daneben wird auch der Aufbau eines Kommunikationszentrums vorangetrieben werden, der die Christinnen und Christen mit ihrem Hintergrund verbinden will, sie somit ermutigen will, in diesem religiös (früher) sehr vielfältigen Land zu bleiben.

Und in einer dritten und letzten Phase, die aber erst nach dem Ende des Kriegs beginnen kann, sollen verschiedene Wohnhäuser für junge Familien gebaut werden und es sollen Schulen wiederhergestellt werden.

« Ich schlage (angesichts der Emigration von Christen) vor, Optimismus unter unseren Gläubigen zu verbreiten, was ihre Zukunft im Land betrifft. Unsere Länder sind doch auch nicht ganz ohne Ressourcen und Werte! Lernen wir doch, Freunde unserer muslimischen Brüder zu sein; helfen wir ihnen, sich uns gegenüber zu öffnen! »

Erzbischof Jean-Clément Jeanbart, Aleppo



+ «Built to stay» – Menschen werden ermutigt, in Aleppo zu bleiben

Einblick in eine Realität, die verheerend und doch hoffnungsvoll ist

Wir konnten nicht durch Aleppo laufen, konnten keine Menschen, die sich mit «Built to stay» vielfältig für den Wiederaufbau der Stadt einsetzen treffen. Aber wir konnten dank Jean-Clément Jeanbart doch einen Einblick erhalten in eine Realität in Syrien, die der SHLV – und damit Sie als Spenderinnen und Spender – mittragen, durch Beten, Begegnen und Spenden als die drei Säulen der Solidarität, wie es die Schweizer Bischöfe in ihrem Brief zum Karwochenopfer 2018 geschrieben haben. ●

+ Ludwig Spirig-Huber, Bern

+ Weitere Informationen zum «Built to stay» finden Sie auf unserer Homepage heiligland.ch/alle-aktualitaeten

«Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!»

Diese Redewendung wird dem russischen Politiker Lenin zugeschrieben. Sie will besagen, man soll sich nur auf das verlassen, was man nachgeprüft hat.

Hilfswerke wie der Schweizerische Heiligland-Verein müssen sich oft mit diesem Sprichwort herumschlagen. Informationen von unseren Partnerorganisationen: darf man ihnen vertrauen? Oder sprechen wir erst dann Geld, wenn wir wirklich nachgeprüft haben (sofern wir das auch konnten), ob die Zuwendungen gerechtfertigt sind, ob sie auch wirklich an den richtigen Ort kommen.

Die Antwort ist nicht einfach: zum einen gehört Vertrauen zu den wichtigsten christlichen Tugenden und ist für eine Partnerschaft gerade im Dienste von bedürftigen Menschen enorm wichtig. Wir können von hier aus nicht annähernd nachvollziehen, was es heisst in einer Situation der Gewalt, des Krieges, der wirtschaftlichen Unsicherheit, der Existenzangst zu leben und auf die Unterstützung und den Goodwill von Unbekannten aus anderen Gegenden der Welt angewiesen zu sein. Darum müssen und dürfen wir Vertrauen in die sozialen und anderen Kompetenzen unserer Partner haben.

Doch nur Vertrauen wäre wohl fahrlässig. Als SHLV sind wir, wie jede andere Hilfsorganisation auch, für die Gelder, die Sie, geschätzte Spenderinnen und Spender uns anvertrauen, verantwortlich. Sie haben das Recht zu überprüfen, ob Ihre Gelder für den Zweck und die

Menschen, die Sie bestimmt haben, eingesetzt werden können. Darum müssen wir – neben all dem Vertrauen – auch kontrollieren, prüfen. Müssen nachfragen in Aleppo, in Bethlehem, in Beirut, in Bagdad oder in Haifa. Überall dort, wo der SHLV mit Ihrem Geld Projekte unterstützt.

Und: wir haben unsere Kriterien, wem wir wie viel Geld geben. Im Gespräch mit unseren Partnern, aber auch in der Arbeit auf Geschäftsstelle und im Vorstand sind wir ständig bemüht, diese Kriterien zu verfeinern, alles mit deinem einen Ziel: dass Ihr Geld zu den Menschen kommt, die es nötig haben. Und dass mit Ihrem Geld Aufbauarbeit geleistet werden kann – so wie in Aleppo von all den Menschen rund um Jean-Clément Jeanbart.

Doch: Kontrolle ist in Syrien in diesen dunklen Jahren schwierig. Da ist es gut, dass Vertrauen, viel Vertrauen aufgebaut werden konnte in all den Jahren der Zusammenarbeit vor dem Krieg. So müsste mal Lenin wohl korrigieren: ja, Kontrolle ist sinnvoll, aber Vertrauen hilft ungemein! In der Entwicklungszusammenarbeit braucht es beides, und beides in richtigem Masse: Vertrauen und Kontrolle. ●

+ Ludwig Spirig-Huber, Bern

Die Lage in Syrien ist verheerend

An der diesjährigen Versammlung der katholischen Hilfswerke für die christlichen Ostkirchen (ROACO) im Juni in Rom stand die politische und humanitäre Lage in den Ländern des Nahen Ostens im Mittelpunkt. Co-Präsident Andreas Baumeister vertrat den Vorstand des Schweizerischen Heiligland-Vereins in diesem Jahr.

Insbesondere die Lage in Syrien kam in den Fokus der Berichterstattung der Kuriendiplomaten im Nahen Osten. Ein Vatikanbeobachter zitierte die Schweizer Kriegsanklägerin Carla del Ponte, die den Syrienkrieg unter den Kriegen, die sie untersucht hatte, als den grausamsten bezeichnete. Er legte erschütternde Zahlen auf den Tisch: 13,1 Mio. Menschen von 21 Mio., die noch in Syrien leben, sind heute auf humanitäre Hilfe angewiesen, darunter 6 Mio. Kinder. 5,6 Mio. Menschen hungern. 70 Prozent der Bevölkerung lebt in extremer Armut. 2 Mio. Menschen leben in schwer zugänglichen Gebieten und können sich nicht im Land bewegen. Weitere 5,6 Mio. leben als Flüchtlinge in den Nachbarländern Türkei, Libanon, Jordanien und Irak, darunter 2,6 Mio. Kinder. 12 Mio.

Menschen sind vertrieben, zwei Drittel der Ärzte haben das Land verlassen, ein Drittel der Schulen sind zerstört. 2,8 Mio. Kinder können keine Schulen besuchen.



+ Grosse Betroffenheit der Teilnehmenden auf dem internationalen Treffen in Rom angesichts verstörender Fotos aus dem Syrienkrieg

2018 hat sich die humanitäre Krise in Syrien weiter zugespitzt, 700 000 Menschen wurden allein in diesem Jahr in die Flucht getrieben, in Idlib und Ost-Gouta ist die humanitäre Situation katastrophal. Der Exodus der Christinnen und Christen schreitet voran, weil sie keine Zukunft sehen, keine Bewegungsfreiheit haben und unter der schweren ökonomischen Krise leiden. Im achten Jahr des Syrienkriegs sind die Folgen verheerend.

Fazit eines Vatikanbeobachters



+ Papst Franziskus legte den vorbereiteten Text auf die Seite und sprach frei über die Situation der Christinnen und Christen im Nahen Osten

Papst Franziskus sieht «Risiko einer Auslöschung» der Christinnen und Christen im Nahen Osten

Am letzten Tag der Versammlung der Hilfswerke für christliche Ostkirchen zeigte sich Papst Franziskus sehr besorgt über die Lage der Christinnen und Christen im Nahen Osten. «Es gibt das Risiko, ich will nicht sagen die Absicht, aber das Risiko, die Christen auszulöschen», sagte er am Freitag im Vatikan vor der Vereinigung der Hilfswerke für die katholischen Ostkirchen.

Franziskus sprach frei; seinen vorbereiteten Redetext händigte er aus. Die Leiden der Menschen im Nahen Osten interessierten die Mächtigen der Welt nicht, sagte der Papst; es gehe ihnen nur um die Vorherrschaft. Für die Kriegsflüchtlinge in der Region machte er die «Sünde eines Widerspruchs zwischen Glauben und Leben» verantwortlich.

Im vorbereiteten Text verlangte der Papst erneut die Wahrung des Sonderstatus von Jerusalem «jenseits verschiedener Spannungen und politischer Streitigkeiten». Die Mitgliederorganisationen der ROACO, darunter auch der Schweizerische Heiligland-Verein, habe

mit Hilfe finanzieller Unterstützung von Gläubigen aus aller Welt die Kirchen im Nahen Osten am Leben gehalten.

Ökumenischer Einsatz

Franziskus würdigte auch den Einsatz für die Ökumene. Die Unterstützung der Ostkirchen helfe dem Papst, Wege zur «sichtbaren Einheit aller Christinnen und Christen» zu suchen.

Die Hilfswerke hatten drei Tage im Juni in Rom über die Lage im Nahen Osten beraten. Die «Riunione delle Opere di Aiuto per le Chiese Orientali» (ROACO) wurde 1968 mit dem Ziel gegründet, die Hilfe für die katholischen Ostkirchen zu bündeln und zu koordinieren. ●

+ Andreas Baumeister, Liestal



+ Co-Präsident Andreas Baumeister bei der offiziellen Audienz des Papstes für die Teilnehmenden der Roaco

Unser Gast am 17. September in Aesch BL

Metropolit Nicolas Antiba: 1945 geboren in Aleppo, Priester und Mönch des Basilianerordens, 2012–2018 Erzbischof von Bosra und Hauran, seit März 2018 Patriarchalvikar der griechisch-katholisch melkitischen Kirche mit Sitz in Damaskus. Seit Juli 2017 heisst der Patriarch Youssef Absi.

Vortrag an unserer GV und Herbstaktion 2018

Metropolit Nicolas Antiba wird an unserer Generalversammlung in Aesch BL einen Vortrag über die Lage der Christinnen und Christen in Syrien, insbesondere in der Diözese Hauran in Südsyrien halten. Die politische Situation in seinem ehemaligen Bistum ist seit einigen Wochen sehr unruhig und wechselt von Tag zu Tag. Die Regierungstruppen

haben vor kurzem mit der Rückeroberung der Provinz Daraa begonnen, was zu grossen Fluchtbewegungen geführt hat. Die Provinzhauptstadt Daraa liegt in seiner ehemaligen Diözese. Die Bevölkerung lebt in ständiger Angst; so liegt Suweida – eine drusische Stadt, wo im Juli 2018 ein Massaker der IS stattfand, bei dem über 200 Menschen ihr Leben verloren und 150 Menschen verletzt wurden – gleich neben einem christlichen Dorf des Bistums Hauran.

+ Monsignore Nicolas Antiba bei einem Vortrag in Villars-sur-Glâne im Oktober 2016



Viele Menschen sind nach Damaskus oder an die jordanische Grenze geflohen. Monsignore Antiba wird für die Herbstaktion 2018 ein Projekt vorschlagen, das auf die aktuelle Notsituation in seiner ehemaligen Diözese reagiert. ●

Ordentliche Generalversammlung 2018

Montag, 17. September 2018

Kath. Pfarrei St. Josef, Pfarreiheim. In den Saalbünten 1, 4147 Aesch BL

Programm

14:00 **Gottesdienst in der Kapelle**

14:45 Begrüssungskaffee

15:15 **Traktanden Generalversammlung**

- | | |
|---------------------------------|------------------------------|
| 1. Begrüssung | 6. Jahresrechnung 2017 |
| 2. Wahl der Stimmenzähler/innen | 7. Rücktritte/Wahlen |
| 3. Traktanden GV 2018 | 8. Mitgliederbeitrag |
| 4. Protokoll GV 2017 | 9. Anträge (falls vorhanden) |
| 5. Jahresbericht 2017 | 10. Mitteilungen und Varia |
-

17:00 **Nachessen im Restaurant Harfe**

Alterszentrum «Im Brüel», Pfeffingerstrasse 10, 4147 Aesch BL

18:30 **Referat und Austausch**

Gast Metropolit Nicolas Antiba Patriarchalvikar der Griechisch-katholisch melkitischen Kirche, Damaskus, Syrien

Thema Die Christinnen und Christen in Syrien und im Besonderen in der Diözese Hauran (Südsyrien) *Simultanübersetzung auf Deutsch*

20:00 Ende

Anfahrt/Verkehrsverbindungen

S-Bahn Linie 3 Ab Basel SBB Richtung Laufen-Delémont-Porrentruy, Haltestelle Aesch. Fahrzeit 15 Min., anschliessend Fussweg 15 Min.

Tram Linie 11 Ab Basel SBB Richtung Aesch Dorf, Haltestelle Aesch Dorf (Endstation). Fahrzeit 34 Min., anschliessend Fussweg 8 Min.

Bitte benutzen Sie die öffentlichen Verkehrsmittel, da keine Parkplätze zur Verfügung stehen.

Ein Therapieraum für alle Sinne

In Jerusalem besuchen 90 000 Kinder und Jugendliche die Schule, mehr als 15 000 von ihnen christliche Schulen. Sie leben in dieser Stadt, in der sich die Situation ständig verschlechtert, und sehen sich seit einigen Jahren zunehmend mit Problemen wie Gewalt, Drogenabhängigkeit und der Zunahme von Schulabbrüchen konfrontiert.

Heilpädagogik in Ost-Jerusalem

Bei einigen Schulen liegen die Abbruchquoten bei den Gymnasiasten bei 35 Prozent; bei den christlichen Schulen sind sie bei 2 bis 4 Prozent.

Das Collège des Frères (CDF) besteht seit 1876 und hat Generationen von Jerusalemern geprägt. Derzeit besuchen 1650 Schülerinnen und Schüler diese Schule, davon sind 50 Prozent Christen. Von den 160 Lehrerinnen, Lehrern und Angestellten sind 80 Prozent Christen. Der Anteil Christen in Jerusalem ist auf 1,2 Prozent geschrumpft. Das CDF führt



+ Das Lehrerinnen- und Lehrerkollegium am Collège des Frères in Jerusalem

eine Sozialabteilung mit sechs Sozialarbeitern. Bedürftige Familien werden begleitet und erhalten eine finanzielle Unterstützung, damit ihre Kinder die Schule auch abschliessen.

2007 wurde eine heilpädagogische Abteilung geschaffen, die sich mit den Gründen der Lernschwierigkeiten und der vielen Schulabbrüche befasst. Das CDF erfasste erstmalig Schülerinnen und Schüler mit Dyslexia, Dyscalculia, Dysgraphia, ADHD, DHD und Autismus; gemäss Statistiken leiden rund 20 Prozent der Schüler in Jerusalem unter einer Lernschwäche, 80 bis 90 Prozent der Schulabbrecher sind zwischen 12 und 13 Jahre alt. Das CDF beschäftigt inzwischen zehn Heilpädagogen. Im vergangenen Jahr haben sie mit 200 Schülern gearbeitet.

Schulen suchen Unterstützung beim CDF

Das CDF ist mit den in den letzten Jahren gewonnenen Erfahrungen, dem internen Erfassungssystem, den Weiterbildungen und dem Arbeiten mit den Kindern wegweisend. Zahlreiche Schulen suchen inzwischen Unterstützung beim CDF, ist sie doch die einzige Schule, die systematisch und professionell mit Kindern mit Lernschwächen arbeitet.

Das «Al-Farah Center for Supporting and empowering of students with learning difficulties» wurde gegründet, um Kontinuität und Nachhaltigkeit zu gewährleisten. In den letzten vier Jahren konnten Zusammenarbeiten mit den zwei eigenen Schulen in Beit-Hanina und New Gate, der Terra Santa school, St. Joseph school, Rosary school, St. Georges school, Pillar school, Mar Mitri school sowie Kooperationen mit den Universitäten in Bethlehem und Jerusalem vereinbart werden. Das Zentrum hat bereits über 100 Lehrerinnen und Lehrer weitergebildet, hunderte von Schülern beurteilt und den Lehrpersonen systematische Pläne zur Verfügung gestellt, damit sie an ihren Schulen professionell arbeiten können.

Ein neuer «Sensory room»

Heute sind im Zentrum 20 Lehrpersonen und zwei Koordinatoren tätig, die über 220 Schüler mit Lernschwierigkeiten in den Partnerschulen betreuen. Ende des Schuljahres 2016/2017 trafen sich Lehrer, Eltern, Berater und die Administration zu einem Workshop. Dabei wurde erkannt, dass ein «sensory room», ein «Therapieraum für alle Sinne» hilfreich wäre. Der Kostenvoranschlag liegt bei rund USD 30 000. Wir unterstützen die Installation dieses Therapieraums mit CHF 6000 aus dem Notfallkonto des Karwochenopfers. ●

Vermerk für Ihre Spende:
Heilpädagogik am CDF

Auszug

Kassensturz April bis Juni 2018

Den vollständigen Kassensturz des 2. Quartals 2018 finden Sie auf unserer Website www.heiligland.ch

Projekte	CHF
Ägypten Hilfe für Frauen in Minia <i>Zeitschrift 2/2018</i>	2 191.80
Israel Haus Gnade, Haifa Christian Family Center, Haifa <i>Herbstaktion 2017</i>	1 513.35 895.25
Libanon Schule in Jabboulé	1 578.00
Palästina Handwerkerschule der Salesianer, Bethlehem <i>Zeitschrift 1/2018</i> Holy Child Program, Beit Sahour	3 614.25 2 169.60
Syrien Centre Al-Mukhales, Homs <i>Zeitschrift 3/2017</i> Krankenschwestern für Aleppo	8 050.00 3 000.00
Freie Spenden	4 340.70
Messstipendien	7 005.00

Bait Anya zieht um

In der Ausgabe 4/2017 unserer Zeitschrift haben wir das Projekt «Bait Anya» in Bagdad näher vorgestellt. Seither hat sich dort einiges getan. Bait Anya kann bald umziehen. Ihr neues Zuhause wird grösser sein und mehr Platz haben, auch für neue Bewohnerinnen.



2010, also zu jener Zeit, als Bait Anya eine neue Unterkunft suchen musste, bot ihnen der irakische Staat ein Haus an, für die behinderten und kranken Menschen. Wegen der damals herrschenden Situation im Lande konnten sie die Liegenschaft aber nicht herrichten. Inzwischen ist das aktuell bewohnte Haus aber viel zu klein und die Warteliste viel zu lang. Zahlreiche freiwillige Helfer haben die Liegenschaft von 2010 inzwischen instand gestellt und bewohnbar gemacht. Jetzt ist sie fast fertig, es fehlen noch einige Haushaltgeräte und technische Installationen. Da im neuen Heim einige Personen mehr aufgenommen werden können, braucht es zusätzliche Zimmereinrichtungen. Aber auch Kühlschränke und Kühltanks für Wasser, Ventilatoren, Heizöfen usw. Alles zu-

sammen kommt gemäss Kostenvorschlag auf rund USD 10 000 zu stehen. Wir schicken Bait Anya CHF 6000 aus dem Notfallkonto des Karwochenopfers, damit sie das Haus fertig einrichten können.

Dann findet der Umzug statt und im neuen Haus wird endlich Leben einkehren. Und zu den bisherigen Bewohnerinnen können ein paar glückliche Neuzuzügerinnen stossen. Die Warteliste wird dann für einen Moment lang etwas kürzer. Bait Anya aber strahlt noch stärker.

Vermerk für Ihre Spende:
Einrichtung für Bait Anya

+ Bait Anya, Bagdad



«Wir besuchen unsere Partner!»

Nach Israel/Palästina 2016 und Libanon 2017 führt uns unsere kommende Reise zu Partnern des Schweizerischen Heiligland-Vereins nach Ägypten vom 3. bis 9. März 2019.

Wer sind die Menschen, die Geld vom SHLV für ihr Engagement bekommen? Was tun sie damit? Wie sehen sie ihre Zukunft? Und: Was wünschen sie sich von uns?» All diese Fragen stehen im Hintergrund der Begegnungsreisen von Vorstandsmitgliedern des SHLV gemeinsam mit Ihnen, den Spenderinnen und Spendern. Es sind wertvolle Begegnungen und gemeinsame Gespräche, die während unserer Reise möglich werden. Wir werden einen tiefen Einblick in die Lebenswelt und die Lebenserfahrungen der Menschen bekommen, mit denen der SHLV zusammenarbeitet. Und nicht nur das: wir selber werden reich beschenkt von diesen Männern und Frauen – ihre Gastfreundschaft kann uns tief berühren und wiederum neu motivieren, uns für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzusetzen. Nicht nur das: auf unserer Reise werden wir auch einige Sehenswürdigkeiten in diesem nordafrikanischen Land besuchen, um so den kulturellen und geschichtlichen Hintergrund des Landes und der Menschen, die dort leben, zu erfahren.

Begleitet werden wir auf dieser Reise von Hans Rahm, Vorstandsmitglied SHLV, der selber mehr als zehn Jahre in Ägypten gelebt hat, und Mohammed Abdul Wahed, einem einheimischen deutschsprechenden Guide.

Kommen Sie mit – vom 3. bis 9. März 2019. Wir werden jeweils in Kairo, nahe den Pyramiden, übernachten und von dort zu den Sehenswürdigkeiten und zu unseren Partnerprojekten hinausfahren, in die Region der ägyptischen Hauptstadt Kairo oder in das christlich geprägte Gebiet rund um die Stadt Minia. ●

Prospekte und weitere Informationen

Geschäftsstelle des SHLV
Winkelriedstrasse 36
6002 Luzern
T 041 429 00 03
info@heiligland.ch
www.heiligland.ch

oder beim verantwortlichen Reisebüro
TERRA SANCTA TOURS AG
Burgunderstrasse 91, 3018 Bern
T 031 991 76 89
info@terra-sancta-tours.ch
www.terra-sancta-tours.ch

Auch an der GV des SHLV vom 17. September 2018 in Aesch BL werden wir Ihnen diese Reise vorstellen.



Ausblick

«HeiligesLand» 4, Dezember 2018

Wir führen ein Interview mit Schwester Jocelyne über die Fortschritte an ihrer Schule in Jabboulé dank Ihrer Spenden, besuchen unsere Projektpartner «Solidarité Liban-Suisse» in Stans NW, stellen den libanesischen Landesheiligen, den Heiligen Charbel, vor und präsentieren aktuelle Projekte, die wir im Libanon unterstützen.

www.heiligland.ch

Aktuelle Nachrichten aus den Ländern des Nahen Ostens finden Sie auf unserer Website.

Unser Konto für Ihre Spende

PK 90-393-0
IBAN CH78 0900 0000 9000 0393 0
BIC POFICHBEXXX

Mehr dazu auf
www.heiligland.ch/hier-spenden
Danke für Ihre Spende!

Danke!

P.P.

CH-6002 Luzern

Post CH AG

«Ich schlage vor, Optimismus
unter unseren Gläubigen zu
verbreiten, was ihre Zukunft
im Land betrifft.»

Erzbischof Jean-Clément Jeanbart, Aleppo

